Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbmonatlich 70 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr monatlich 1.80 Mk. :: Einzelnummern 10 Pfg. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtssparkasse Neuenbürg Zweigst. Wildb. :: Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Häberle & Co. Wildbad. :: Postscheckkonto Stuttg. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum im Bez. Grundpr. 12 Pfg., außerh. 15 einschl. Ins.-Steuer. Reklamezeile 30 Pfg. :: Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auskunfterteilung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. :: Schluß der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. :: In Konkursfällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlaßgewähr. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gack in Wildbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 11 | Fernruf 179 | Wildbad, Montag den 14. Januar 1924 | Fernruf 179 | Jahrgang 59.

Zur Lösung der Ernährungsfrage

Einem sehr beachtenswerten Aufsatz von Otto Thiel-Bonn in der „Köln. Ztg." entnehmen wir folgende interessante Ausführungen:

Man darf davon ausgehen, daß der Friedensverbrauch des deutschen Volks den besten Maßstab abgibt für sein Ernährungsbedürfnis. Dieser Friedensverbrauch war die Hauptquelle der Lebens- und Schaffenskraft des deutschen Volkes. Soll daher unser Volk seine alte Leistungsfähigkeit wieder erlangen, so hat dies zur Vorbedingung, daß ihm wieder diejenige Ernährung zuteil wird, die seinem Friedensverbrauch entspricht.

Die Berechnung des Friedensverbrauchs gestaltet sich nach den amtlichen und wissenschaftlichen Erhebungen unter Berücksichtigung des jetzigen Gebietsumfangs des Deutschen Reichs und bei einer Bevölkerungsziffer von 60 Millionen wie folgt:

Aus der heimischen Landwirtschaft wurden im Durchschnitt der letzten zehn Friedensjahre gewonnen:

12 Billionen	466 Milliarden	Kalorien	Eiweiß
10 „	919 „	„	Fett
100 „	68 „	„	Kohlehydrate.

Der sorgfältig ermittelte Einfuhrüberschuß an diesen Nährstoffen betrug in 1913:

1 Billion	824 Milliarden	Kalorien	Eiweiß
8 Billionen	886 „	„	Fett
5 „	668 „	„	Kohlehydrate.

Demnach betrug der Gesamtfriedensverbrauch des deutschen Volks für 1 Jahr und für 60 Millionen Einwohner:

14 Billionen	290 Milliarden	Kalorien	Eiweiß
19 „	805 „	„	Fett
105 „	736 „	„	Kohlehydrate

Nach den Lehren und Feststellungen der Ernährungswissenschaft bedarf das deutsche Volk zur Erhaltung und Betätigung der ihm innewohnenden Naturkraft auf Kopf und Tag etwa 90 Gramm Eiweiß zu 4.1 gleich 369 Kalorien, 50 Gramm Fett zu 9.3 gleich 465 Kalorien und 382 Gramm Kohlehydrate zu 4.1 gleich 1566 Kalorien; zusammen etwa 2400 Kalorien.

Für 1 Jahr und für 60 Millionen Einwohner wären demnach erforderlich:

8 Billionen	80 Milliarden	Kalorien	Eiweiß
10 „	200 „	„	Fett
34 „	300 „	„	Kohlehydrate.

Die Spannung zwischen diesen Bedarfsziffern und dem oben nachgewiesenen Friedensverbrauch hat ihren Grund, namentlich beim Fett, einerseits im Ueberverbrauch eines wirtschaftlich bessergestellten Volksteils; anderseits und zum größten Teil darin, daß große Mengen an Getreide und Kartoffeln der Alkohol- und Stärkeberettung sowie der Verfütterung an das Vieh dienen. Das Letztere könnte zum größten Teil vermieden werden dadurch, daß den Landwirten billigere Kraftfuttermittel zur Verfügung stehen, als dies die verschiedenen Getreidearten sind.

Setzt man nun die Bedarfsziffern des deutschen Volks an Eiweiß, Fett und Kohlehydraten je gleich 100 v. H. in Rechnung, so ergeben die Ziffern des Gesamtverbrauchs einen Prozentsatz beim Eiweiß von 177 v. H., beim Fett von 194 v. H. und bei den Kohlehydraten von 308 v. H. Diese Ziffern bilden das ungefähr zu erstrebende Maß an Nährstoffen für das deutsche Volk.

Demgegenüber erbrachte beispielsweise das Wirtschaftsjahr 1919 einen Nährstoffertrag aus der heimischen Landwirtschaft von: 109 v. H. beim Eiweiß, 85 v. H. beim Fett und 194 v. H. bei den Kohlehydraten. Aus den Ueberschüssen an Eiweiß, sowie aus dem Fett und den Kohlehydraten (Stärke und Zucker) schöpft der aus unendlich vielen lebenden Zellen aufgebaute lebende Mechanismus seine Nahrung, die er mittels des Sauerstoffs der Luft beim Stoffwechsel in Wärme und Kraft, d. i. Energie, umsetzt. Da aber Mensch und Tier nur so viel Arbeit leisten können, wie ihnen Energie zur Verfügung steht, so ergibt sich, daß die Arbeitsleistung einer Nation abhängig ist von ihrem Nährstoffverbrauch. Daraus ergibt sich dann weiter, daß alle Versuche, diesem Naturgesetz Gewalt anzutun, fehlschlagen und sich letzten Endes bitter an der Volksgesamtheit rächen müssen.

Aus dem bisher Gesagten und nach Vergleich der Friedensverbrauchsziffern mit den Ertragsziffern des Wirtschaftsjahrs 1919 ergibt sich die Notwendigkeit einer ganz erheblichen Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion.

Um die entsprechende Menge an Nutzwirkungen (Kalorien) zu erzeugen, müßten nach der Durchschnittsernte von 1905 bis 1914 angebaut werden: Kartoffeln 3 500 000 Hektar, Roggen 4 678 000, Weizen 2 000 000, Hafer 3 178 000, Gerste 1 496 000, Winter-Raps 1 000 000, Erbsen 560 820, Zuckerrüben 466 021, Klee 747 760, Futterrüben, Ackerweide, Feldgras usw. 4 554 000, Wiesenheu 5 049 633, zusammen 27 225 234 Hektar. Die Futtergewächse sind hierbei in Fleisch und Milch bezw. deren Kalorienzahl umgerechnet.

An nutzbarem Ackerland (ohne Gartenland) steht dem deutschen Reiche heute eine Gesamtfläche von rund 23 000 000 Hektar zur Verfügung. Die in Vorschlag gebrachten Anbauflächen für die ersten neun die Feldfrüchte und Kleearten betragen 17 621 601 Hektar. Außer diesen Feldfrüchten und Kleearten wurde beispielsweise in 1913 für Futterrüben, Ackerweide, Feldgras, Gemüse usw. eine Gesamtfläche von rund 2 600 000 Hektar in Anspruch genommen. Nimmt man an, daß die zuletzt genannten Feldfrüchte usw. auch fernerhin in diesem Umfang zum Anbau gelangen, so würde das landwirtschaftlich genutzte Ackerland eine Gesamtfläche von rund 20 221 601 Hektar beanspruchen. Somit verbleibt noch eine verfügbare Restfläche von rund 2 778 399 Hektar.

Bei durchgreifender Unterstützung der deutschen Landwirtschaft wäre es daher nicht nur möglich, die in Vorschlag gebrachten Anbauflächen für Kartoffeln, Winterraps und Erbsen zu bewirtschaften; es würde sich vielleicht auch ermöglichen lassen, die Anbaufläche für Roggen, Weizen, Hafer, Gerste und Klee den Anbauflächen der Friedenszeit anzupassen. Hierzu wäre erforderlich eine Gesamtfläche von 2 125 558 Hektar. Somit verbliebe für Brache noch eine Restfläche von 652 841 Hektar.

Wenn alsdann über eine derartige Ausnutzung des vorhandenen, der Kultur bereits erschlossenen Ackerbodens hinaus, noch eine allmähliche Kultivierung des etwa 2 Millionen Hektar betragenden, für Kulturland geeigneten, Oed-, Wald- und Moorlands stattfinden könnte, so wäre das sehr zu begrüßen. Für die Gegenwart und die nächste Zukunft kommt es jedoch vor allem andern darauf an, zur Lösung der Stärkefrage den Anbau von Kartoffeln, zur Lösung der Fettfrage den Anbau von Winterraps und zur Lösung der Eiweißfrage den Anbau von Hülsenfrüchten, namentlich der Erbse, in dem vorgeschlagenen Umfang vorzunehmen. Seit Kriegsende ist die deutsche Volkswirtschaft gezwungen, alljährlich für etwa 250 Millionen Goldmark Nähr- und Futtermittel vom Ausland einzuführen. Trotz dieser über die Kraft der deutschen Volkswirtschaft hinausgehenden, unwiederbringlichen Ausgabensummen reicht erfahrungsgemäß die dem Volk zur Verfügung gestellte Nährstoffmenge bei weitem nicht aus, um seinen notwendigen Bedarf zu decken. Es kann daher mit Bestimmtheit behauptet werden, daß die Lösung der Ernährungsfrage in möglicher Unabhängigkeit vom Ausland das Hauptstück zum Rettungswerk des deutschen Volks bedeutet.

Es ist nicht zu verkennen, daß die deutsche Landwirtschaft zur Erfüllung der von ihr erheischten Aufgabe die Unterstützung aller übrigen Stände des Volkes sowie des Parlaments und der Regierung bedarf. Wie diese Unterstützung gedacht ist, kann hier nur angedeutet werden. Es seien aber erwähnt: Erleichterungen in der Frachtfrage, angemessene Kreditgewährung, Unterstützung bei der Kunstdüngerbelieferung, bei der Beschaffung geeigneten Saatguts, bei der Vermittlung geeigneter Arbeitskräfte, namentlich in der Saatbestellungs- und Erntezeit; vor allem aber eine vernünftige, auf Rentabilität beruhende Preispolitik.

Nach Uebertragung des entworfenen Wirtschaftsplans in die Praxis und nach Erfüllung auch nur eines Teils der befürworteten Unterstützungsmaßnahmen stünde es außer Zweifel, daß die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion einen solchen Umfang annehmen würde, daß der Friedensverbrauch vollständig erreicht werden würde. Wenn alsdann in hoffentlich bald wiederkehrenden besseren Zeiten die gesamte deutsche Volkswirtschaft wieder eine positive Handelsbilanz zeitigt, so wäre es moralische Pflicht des gesamten deutschen Volkes, seiner Landwirtschaft in allen ihren Schichten auch fernerhin die Existenzmöglichkeit durch vom Volksganzen tragbare landwirtschaftliche Schutzzölle zu sichern.

Tagesspiegel

Der deutsche Geschäftsträger v. Hösch ist von dem Direktor im Auswärtigen Amt in Paris empfangen worden — Poincaré selbst war „verhindert" —, der ihm die Antwortnote auf die deutsche Denkschrift vom 24. Dezember, betreffend die Verständigung in der Ruhrfrage, übergab. Die Note ist bekanntlich ablehnend. Hösch hatte eine Unterredung von 50 Minuten. Er ist mittlerweile in Berlin eingetroffen und hat die Note der Reichsregierung übergeben.

In Gibraltar verhafteten die englischen Behörden spanische Wanderredner, die für eine Volksabstimmung über die Rückgabe Gibraltars an Spanien Stimmung machten.

Das Geschwätz der großen Zahlen

Von Prof. Paul Hensel-Erlangen

Ebenso wie die Statistik ein Gesetz der großen Zahlen kennt, so konnte man, und zwar schon lange vor dem Kriege, von einem Geschwätz der großen Zahlen reden. Die Ehrfurcht vor der großen Zahl war ein Merkmal der allgemeinen Amerikanisierung, die schon vor dem Krieg anfing, bei uns einzusetzen, und die seitdem reißende Fortschritte gemacht hat. Es galt für ein Zeichen von gutem Ton, bei den Worten „600 Milliarden" einen Ehrfurchtsglotzer zu bekommen. Und ein Gebäude brauchte nur dreihundertsiebenzig Stockwerke zu haben, um einen Anspruch auf unsere architektonische Wertschätzung erheben zu können.

Neben vielem Unerfreulichen, das uns das letzte Jahr gebracht hat, ist doch auch eine erfreuliche Tatsache zu verzeichnen: Das Geschwätz der großen Zahlen ist an sich selber zugrunde gegangen, es hat gewissermaßen aus sich selber das Gegengift erzeugt, das ihm in das ihm zukommende schlechtere Jenseits verholfen hat. Wir sind wie die Kinder, die auf einmal merken, daß hinter dem gruseligen Knecht Ruprecht eigentlich der Onkel Fritz steckt, und so ist es auch deutlich geworden, daß hinter der fabelhaften Billion eigentlich die ganz gewöhnliche Mark steckt, nicht mehr und hoffentlich auch nicht weniger. Das wirkt ernüchternd, aber heilsam, und es ist zu hoffen, daß an diesem Ansatzpunkt sich dem Geschwätz der großen Zahlen gegenüber eine schlichte Vorsicht durchsetzen wird, die uns nur von Vorteil sein kann.

Eine dieser möglichen Entwicklungen möchte ich heute ins Auge fassen, denn wenn sie einsetzen sollte, so wäre vielleicht das Schwinden unserer erträumten Millionen, Milliarden und Billionen nicht zu teuer erkauft gewesen. Wie oft ist in den letzten Jahren die Redensart an mein Ohr erklungen: „Ein Volk von 60 Millionen kann nicht untergehen." Erstens zeichnet sich diese Redensart durch eine gewisse heitere Unkenntnis der Geschichte aus. Was wissen wir denn von den früheren großen Völkern, die untergegangen sind? Babylon, Assyrien, das persische Reich, das Reich der Inkas: sie haben vielleicht nicht auf den Knopf 60 Millionen gehabt, aber was ist denn gerade in dieser Zahl von 60 Millionen so ungemein Lebenerhaltendes? Und untergegangen sind sie doch glatt. Aber ganz abgesehen von der großen Zahl. Wenn wir Deutsche nichts anderes für uns anzuführen hätten, als daß unserer 60 Millionen sind, so wäre das kein Grund für unsere Erhaltung, sondern nur ein sehr guter Grund dafür, daß wir sobald als möglich vom Erdboden verschwinden sollten. 60 Millionen Menschen, die sich durch nichts auszeichnen als dadurch, daß es eben 60 Millionen sind, haben schlechterdings keine Existenzberechtigung.

Es kommt dazu, daß die Redensart außerdem noch Zeugnis von einer ganz erheblichen Feigheit ablegt. Es ist der Versuch eines jeden in seines Nichts durchbohrendem Gefühl, sich hinter den 59 999 999 andern Nichtsen zu verstecken, und das ist ja einerseits vielleicht als Bescheidenheit ganz schön und löblich, daß es aber eine besonders mutige und verantwortungsvolle Haltung ist, wie sie die jetzige Zeitlage braucht, das wird niemand behaupten können. Es hat überhaupt gar kein Volk, mag es nun zahlreich sein oder nicht, irgend welchen Anspruch auf Weiterbestehen, außer wenn es Arbeit leistet, die nur von ihm geleistet werden kann und die von Wert für das Fortbestehen der Menschheit ist. Denn allerdings aus Nationen besteht die Menschheit und jede dieser Nationen hat ihre ganz eigentümliche Aufgabe innerhalb des Wertbegriffs der Menschheit zu lösen, und darin, daß sie sie löst, darin beruht eben ihre Existenzberechtigung, ob sie aus tausend Köpfen bestehe oder aus Billionen. Nun ist noch gar nichts darüber gesagt, ob ein Volk, das diese seine Aufgabe löst, auch weiterleben wird, es kann ebenso totgeschlagen werden wie ein Mann, der seinen Beruf ehrlich erfüllt, von einem Strolch totgeschlagen werden kann. Aber er hätte wenigstens weiterleben sollen. Und ebenso könnte es sich auch bei uns so fügen, daß wir totgeschlagen werden, auch wenn wir eine leere Stelle im Arbeitsprogramm der Menschheit zurücklassen. Aber nur deshalb, weil wir 60 Millionen sind, haben wir noch ein Recht auf weiteres Fortbestehen als Volk.

So würde es denn in meinen Augen nur ein Glück sein, wenn wir im neuen Jahre unsere Seelen vom Geschwätz der großen Zahlen reinigten und wenn wir unsere Aufmerksamkeit vielleicht weniger auf die ja an sich ganz hübsche statistische Tatsache lenkten, daß es 60 Millionen Deutsche gibt, sondern lieber auf die nachdenklichere Frage, was denn die Aufgabe des Deutschen in dieser Welt sei und wie ich es persönlich anfangen soll, um an dieser Aufgabe so mitzuarbeiten, daß ich eine Berechtigung für Deutschlands Weiterbestehen daraus entnehmen kann. Das ist immerhin besser, als sich hinter den andern (60 Millionen — 1) Deutschen zu verkriechen. Wenn aber einstmals ein Mann kommen wird, der mit vollster Glut innerster Ueberzeugung sagen darf, das Volk, dem ich angehöre, soll nicht untergehen, dann ist der Mann da, nach dem unsere Herzen sich sehnen und dann bricht der neue deutsche Tag an.

Neue Nachrichten

Die Antwort der Besetzungsmächte

Berlin, 13. Jan. In der Reichsregierung glaubt man hoffen zu dürfen, daß die Zugeständnisse, die Frankreich

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

und Belgien in ihrer Antwort auf die deutsche Denkschrift andeuten, die Absicht verrate, weitere Verhandlungen nicht zu vereiteln, und daß nach der etwaigen Regelung der ersten und nächstliegenden Fragen bezüglich des besetzten Gebiets die Auseinandersetzung zwischen der Reichsregierung und den Besetzungsbehörden auf eine breite Grundlage gestellt werden müsse. Bezüglich der Zollgrenze ist keinerlei Zugeständnis gemacht. Die Zulassung der Rentenmark im besetzten Gebiet solle anscheinend an weitere Zugeständnisse der Reichsregierung in der Frage der Errichtung der rheinischen Goldnotenbank geknüpft werden. Für den Grenzverkehr werden gewisse Erleichterungen in Aussicht gestellt.

Die dritte Steuerverordnung

Berlin, 13. Jan. Die Beratungen der Reichsregierung über den Steuerausgleich mit den Einzelstaaten, die sich im wesentlichen um die stark angefochtene dritte Steuerverordnung drehten, kommen nicht vom Fleck und werden sich nach dem „Tag" wahrscheinlich noch längere Zeit hinziehen. Die Befürchtungen des Reichsfinanzministeriums, daß die Reichsfinanzen ohne die Einnahmen der dritten Steuerverordnung sogleich zusammenbrechen müßten, sollen sich als unbegründet herausgestellt haben. Die Reichsausgaben seien vorläufig durch die Steuereinnahmen aus dem ersten Drittel des Januar gedeckt.

Der Beamtenabbau

Berlin, 13. Jan. Nach einem Zeitungsbericht werden bis 31. Januar etwa 5 Prozent der Reichs- und Staatsbeamten aus ihren Dienststellen ausgeschieden sein. Bis 29. Februar und 31. März werden je weitere 5 Prozent außer Dienst treten. Im ganzen soll die Zahl der Beamten um 25 Prozent verringert werden, die Angestellten werden tunlichst ganz ausscheiden.

Kommunistische Kundgebung?

Berlin, 13. Jan. Nach Blättermeldungen sollen die Kommunisten für den 3. Februar Kundgebungen im ganzen Reich beschlossen haben.

•

Strafmaßnahmen der Rheinlandkommission

Speyer, 13. Jan. Wegen der Ermordung der Sonderbündler hat die Rheinlandkommission in Koblenz den Zutritt zur Pfalz aus dem unbesetzten Deutschland verboten; die Rheinbrücke zwischen Mannheim und Ludwigshafen ist nur zu bestimmten Stunden für Nahrungsmittelzufuhr für die Pfalz geöffnet. Der Straßenverkehr in Speyer ist von 7 Uhr abends bis morgens 6 Uhr gesperrt, Versammlungen sind verboten, die öffentlichen Gebäude bleiben geschlossen.

Die von den Sonderbündlern verhafteten Geiseln sind freigelassen worden, sie haben aber binnen 14 Tagen die Stadt Speyer zu verlassen. Assessor Bilabel wurde wegen Beleidigung der Sonderbündler zu 200 M Geldstrafe verurteilt.

In Ludwigshafen ist der Verkehr von 9 Uhr abends bis morgens 5 Uhr gesperrt. Das Gebäude der „Neuen Pfälz. Landeszeitung" ist von den Franzosen besetzt, ein Schriftleiter verhaftet.

Die Sonderbündler in Pirmasens mißhandeln ihre Gefangenen in unmenschlicher Weise.

Der französische Kommissar in Ludwigshafen soll nach dem „Matin" einen in Frankfurt a. M. aufgegebenen Brief erhalten haben, die fünf „Oberländer" seien auf unbesetztem deutschen Boden in Sicherheit angelangt. Die Franzosen mögen ihre Spießgesellen beschützen, wie sie wollen, sie werden den „Oberländern" nicht entgehen. — Der Brief ist wahrscheinlich eine Fälschung, um entweder die Untersuchung auf eine Spur zu leiten oder den Bund Oberland zu verdächtigen.

Die Unterstützung der rechtmäßigen pfälzischen Regierung hat laut WTB. ergeben, daß die Tat nicht von „Oberland", sondern von deutschgesinnten jungen Leuten verübt worden ist und sich als Handlung der Verzweiflung gegen die unerhörten Bedrückungen der Sonderbündler darstellt.

Die ev. Geistlichkeit in der Pfalz hat eine Kundgebung veröffentlicht, worin die Treue zu Bayern und zum Reich gelobt wird. Die sogenannte autonome Regierung bestehe für die evangelische Kirche der Pfalz nicht. Es gebe aus der gegenwärtigen unhaltbaren Lage keinen andern Ausweg, als daß der rechtmäßigen Regierung ermöglicht werde, ihre Tätigkeit baldigst in vollem Umfang wieder aufzunehmen.

Auf Einspruch Englands hat Poincaré, wie aus London gemeldet wird, der Rheinlandkommission gestattet, die Eintragung der Verordnungen der Sonderbündlerregierung um einen Monat hinauszuziehen.

Der Londoner „Star" schreibt, es könne nicht zugelassen werden, daß es einer Bande von Spitzbuben freigestellt werde, sich als Regierung zu maskieren, sich an die Spitze eines bewaffneten Haufens von Lumpen und Verbrechern zu stellen und eine friedliche Bevölkerung zu quälen —, dies alles unter dem Schutz französischer Bajonette.

Verhaftung

Essen, 12. Jan. Der erste Staatsanwalt am Landgericht Essen, Schulte-Pelkum, ist als Geisel festgenommen worden.

Gegen den Staatsanwalt soll eine Anzeige ergangen sein, daß er gegen die Sonderbündler die Strafverfolgung eingeleitet habe.

Gotha, 13. Jan. Der sozialistische Kreisdirektor Koch ist wegen Urkundenfälschung des Amts enthoben worden. Das Strafverfahren ist eingeleitet.

Unter Reichsaufsicht

Berlin, 13. Jan. Die Stadtverwaltung von Ruhla (Thüringen) ist unter Reichsaufsicht gestellt worden, weil dort Unregelmäßigkeiten aufgedeckt worden sind.

•

Die französische Werbetätigkeit

Paris, 13. Jan. Die französische Regierung verlangt in einem Gesetzentwurf vom Parlament als Geheimausgabe für Werbetätigkeit im neuen Jahr 63 (bisher 57) Millionen Franken, wovon 46,7 Millionen allein auf das Auswärtige Amt entfallen. Für tägliche Verbreitung telegraphischer Nachrichten sind besonders die Vereinigten Staaten, das lateinische Amerika und der ferne Osten (Japan usw.) in Aussicht genommen. — Diese Länder sollen also besonders mit Nachrichten in Pariser Aufmachung bearbeitet werden.

Fristverlängerung für das Kabinett Baldwin

London, 13. Jan. Im Unterhaus haben sich bis jetzt 60 liberale Mitglieder für die Aussprache des Zusatzantrags der Arbeiterpartei zur Antwort auf die Thronrede zum Wort gemeldet, um vor ihren Wählern zu begründen, warum sie die konservative Partei stürzen und eine Regierung der Arbeiterpartei ermöglichen wollen. Die entscheidende Abstimmung wird daher wohl erst am 22. Januar erfolgen können.

Das Kabinett hat den Wortlaut der Thronrede festgestellt, wobei sich bedeutende Meinungsverschiedenheiten ergeben. Die Streitfrage des Schutzzolls soll nicht ausdrücklich erwähnt werden.

Das griechische Kabinett

Athen, 13. Jan. Das neue Kabinett setzt sich wie folgt zusammen: Venizelos: Vorsitz, ohne ein Fachministerium; Sofulis: Inneres; Russos: äußere Angelegenheiten; Kafandaris: Justiz; Gondikas: Krieg; Gavavos: Marine; Soyridis: Volkswirtschaft; Mylonas: Landwirtschaft; Michalacopulos: Finanzen; Suderos: Verkehr; Valasas: Unterricht.

Ausschluß aus dem Parteivorstand

Berlin, 13. Jan. Die radikalsozialistische Gruppe Ledebour-Liebknecht hat ihre bisherigen Vertreter im Reichstag und im preußischen Landtag, Ledebour, Dittmann und Rusch sowie 16 Parteifunktionäre aus dem Vorstand und Ausschuß der Partei ausgeschlossen, weil diese in einem Rundschreiben an die Parteimitglieder die Bildung einer neuen Arbeiterpartei aus dem linken Flügel der Sozialdemokratie, dem rechten Flügel der Unabhängigen und den gemäßigten Kommunisten gefordert hatten.

Der Liebesgabenverkehr nach Deutschland

Im deutschen Binnenland macht man sich keine rechte Vorstellung über den Liebesgaben-Betrieb, wie er in Bremen und Hamburg herrscht. In Hamburg hat z. B. im Freihafengebiet am Saale-Kanal die Reichspostverwaltung den mächtigen „Schuppen 49" übernommen, in dem alle Liebesgabenpakete zusammenkommen, die über die Nordsee in Hamburg einlaufen, vor allem aus den Vereinigten Staaten, aber auch aus Skandinavien, England, Spanien, Südamerika, Südafrika, ja sogar aus Indien und Australien. Nur aus Frankreich und Belgien ist noch kein Stück eingetroffen. Selbstverständlich sind nicht alle Pakete für Deutschland bestimmt; etwa ein Fünftel wird von Hamburg in Nachbarländer weitergeleitet, und zwar in der Hauptsache nach den Städten Wien, Budapest, Prag und Basel. — Vor dem „Schuppen 49" liegen, zum Rudel zusammengekoppelt, die Schuten (große Schleppkähne) bis zum Rand mit Postsäcken gefüllt und warten auf die Entleerung. Die Dampfer, mit denen die Liebesgabensendungen aus Amerika kommen, sind meist amerikanische Schiffe, weil die Amerikaner des Geschäftsgewinns wegen alle Postsendungen womöglich nur auf ihren eigenen Schiffen befördern. Die amerikanischen Dampfer haben staatliche Postbeamte an Bord, die es auf deutschen Schiffen der Kosten wegen nicht mehr gibt. Wenn nun ein Dampfer mit Liebesgaben an Bord im Hafen eingelaufen ist, dann werden die betreffenden Postsäcke in die Schuten gelöscht und diese durch einen regelmäßig verkehrenden Schleppdampfer zum „Schuppen 49" geführt, wo dann ein emsiger Sortierungs- und Bearbeitungsbetrieb einsetzt. Im November trafen aus den Vereinigten Staaten 10 000, im Dezember allein auf zwei Dampfern 23 000 Postsäcke zu je 4 bis 5 Paketen ein. Die Sendungen erfahren häufig eine große Verzögerung, woran aber nicht die deutsche Post schuld ist, sondern die amerikanische, die die Pakete drüben so lange liegen läßt, bis eine große Menge beieinander ist und ein amerikanischer Dampfer abgeht. In dem Schuppen 49 arbeiten zurzeit vom frühen Morgen bis zum späten Abend 200 Personen. Es handelt sich aber, wohlgemerkt, hier nur um den privaten Liebesgabenverkehr, die von Verwandten, Freunden und Bekannten an deutsche Empfänger abgesandt sind. Und vorzugsweise werden diejenigen deutschen Staaten bedacht, aus denen früher einmal die größte Zahl der Auswanderer nach Amerika ging, das sind Bayern, Württemberg und Baden. Die Belieferung des Ruhrgebiets ist wegen der bisherigen Schikanierung erst seit ganz kurzer Zeit möglich.

Wenn nun die Säcke in den Schuppen 49 geschafft und geleert sind, wandern sie durch viele prüfende Hände und gleiten dann auf einer Rutschbahn vom ersten Stock hinunter in kleine Wagen, die sie an die Güterwagen der Eisenbahn bringen. Eine besondere Abteilung nimmt sich der beschädigten Pakete an, deren Zahl sehr groß ist. Das Kennzeichen des privaten Postpakets ist ja eine schlechte Verpackung. Kommt mal hier und da eine Dollarnote zum Vorschein, so wird diese gesondert im eingeschriebenen Brief dem Empfänger zugestellt.

Schweizerreisen und deutsche Not

ep. Die Konferenz der Basler Hilfswerke für Deutschland veröffentlicht soeben eine Kundgebung, worin sie ihre wachsende Beunruhigung ausspricht über die große Schädigung der so erfolgreich eingeleiteten Deutschlandhilfe durch das Treiben gewisser Besucher aus Deutschland der schweizerischen Fremdworte, die in der Zeit der größten Not des deutschen Volks ihren öffentlich zur Schau getragenen Genüssen keinerlei Mäßigung auferlegen. Mit Befriedigung werden die Schritte der deutschen und schweizerischen Behörden verzeichnet, die diesem schamlosen Unfug zu steuern und solche Luxusreisende zur Mitwirkung bei der Deutschlandhilfe heranzuziehen suchen. — Der Gewährsmann, dem wir die Kenntnis dieser Kundgebung verdanken, bestätigt aus persönlicher Beobachtung den übeln und lähmenden Eindruck, den das laute und unbescheidene Benehmen so mancher, die aus Deutschland kommen, auf die schweizerische Hilfsbereitschaft ausübt und erteilt auch bescheidener auftretenden Deutschen den wohlbegründeten Rat, nicht zum Sport oder zum Vergnügen in die Schweiz zu kommen, solange die furchtbare Not in Deutschland andauert. Man dürfe nicht vergessen, daß es viele Schweizer gibt, die sich ihre Liebesgaben für die Deutschlandhilfe an einem kärglichen eigenen Einkommen absparen. Deutsche Kranke, die in der Schweiz Genesung suchen, seien dort auch jetzt herzlich willkommen; die Gesunden aber sollten der nationalen Würde und Not ein Opfer bringen. — Wir können diese letztere Mahnung nur unterstützen und müssen außerdem jedem zweckmäßigen Vorgehen der Behörden gegen jene Luxusreisenden besten Erfolg wünschen.

Wir ergeben uns gewöhnlich viel zu früh und machen weit weniger aus uns, als wir können. Unser schlimmster Feind ist die eigene Verzagtheit, ist der Mangel an Mut und Glauben. Eucken.

Gefreit ohne Liebe.

Roman von Erich Ebenstein.

(Urheberschutz Stuttg. Romanzentrale C. Ackermann-Stuttgart.)

11. (Nachdruck verboten.)

Frau von Kiesebrech seufzte leicht.

„Und sollte nicht gerade dieser Umstand Dir — einer so klugen Frau — alles gesagt haben, Tantchen?"

„Hertha —?"

„Ja, Tante Gerda, sieh mich nicht so bestürzt an, es ist schon so: Meine Ehe war ein Fehlgriff und darum konnte ich nicht heimisch werden in Thüringen! Keine frohe Stunde hatte ich dort. O — man hat mir übel mitgespielt dort — von allen Seiten, das kannst Du mir glauben!"

„Aber Dein Mann liebte Dich doch —"

„Bah — das bißchen Leidenschaft — wie bald ist das verflogen bei Männern! Nach einem halben Jahr schon war er der schlimmste Despot, der krasseste Egoist mir gegenüber. Er und seine Mutter — und die ganze Kiesebrech'sche Sippe! Nicht rühren durfte ich mich — kaum, daß sie mir das Leben gönnten."

Sie ballte die Hände zu Fäusten.

„Wie ich sie hasse! Ah wie ich sie hasse dafür!" stieß sie wild heraus.

Frau Gerda war ganz erschrocken.

„Armes Kind! Aber rege Dich doch nicht so auf. Nun ist ja alles gut. Du bist noch jung — 33 ist ja kein Alter für die Frau, besonders wenn man so aussieht wie Du! Man würde Dir kaum 23 geben. Dazu bist Du schön, frei, reich —"

Ein bitteres Auflachen Herthas unterbrach sie.

„Meinst Du? Ah — nicht einmal das haben sie mir gelassen! Auch diese Hoffnung betrog mich. Kiesebrech war der größte Filz, der je gelebt, sage ich Dir! Nicht genug, daß er mich bei Lebzeiten hielt wie ein Schulmädchen, dem man die Pfennige vorzählt, auch nach dem Tode blieb er dem Familienprinzip treu: Keine Mark Kiesebrechsches Geld in fremde Hände! Seine Mutter wurde Universalerbin, nach ihr erbt ein Vetter alles. Mir hinterließ Kiesebrech nur, was seine Mutter mir gnadenweise jährlich geben will. Ein Bettel, mit dem kaum eine Magd anständig leben kann! Und das, nachdem ich mir nun noch ein Jahr lang alle Mühe gegeben habe, ihre Gunst zu erringen! Ah — sprechen wir nicht mehr über diese Dinge, Tante Gerda, sonst platze ich noch vor Galle!!"

Sie lehnte sich erschöpft in den Polsterstuhl zurück und schob nervös ihre kostbaren Ringe auf den schlanken weißen Fingern auf und ab.

Eine Pause trat ein. Frau von Heider war noch ganz benommen von dem eben Gehörten. Sie begriff plötzlich vieles.

Zuletzt rang sich aus dem Wust verworrener Gedanken der eine klar empor: Wie gut, daß Hanns mit Britta verlobt ist und schon in vier Tagen heiratet! Denn sie hätte alles daran gesetzt, sich hier schadlos zu halten für das, was ihr in ihrer ersten Ehe entging!

Sie stand auf und klopfte Hertha beruhigend auf die weiche Wange.

„Das ist ja freilich alles sehr schlimm für Dich, armes Kind, aber da sich geschehene Dinge nicht ändern lassen, sollst Du trachten, sie zu vergessen. Vorläufig erholst Du Dich mal gründlich in Karolinenruhe und später werden wir ja sehen. Das wäre nicht schlecht, wenn sich für eine Frau wie Dich nicht noch ein wirkliches Glück fände! Wir haben ja eine Menge guter Partien hier herum und in Mährenburg! Für heute aber wollen wir nun ans Schlafengehen denken. Du wirst nach der langen Reise jetzt Ruhe sehr nötig haben."

„Ja, ich bin müde, Tantchen! Gute Nacht also!"

Frau von Kiesebrech griff nach dem Leuchter, dessen Kerze sie anzündete. Innerlich war sie trotz der eben durchlebten Erregung in vergnügtester Stimmung.

Das war ja alles, was sie wollte: Hierbleiben zu können! Und das hatte sie glücklich erreicht.

Es war, als sei mit Frau von Kiesebrechs Erscheinen in Karolinenruhe ein guter helfender Geist eingezogen, den alle dringend brauchten.

Die letzten Tage vor einer Hochzeit bringen selbst im bestgeordneten Haushalt immer unvorhergesehene Schwierigkeiten, Unordnung und kleine Verlegenheiten mit sich.

Dank Herthas Umsicht und Hilfsbereitschaft merkte man in Karolinenruhe nichts davon. Sie nahm Frau Gerda und Hanns alle lästigen Vorbereitungsarbeiten ab, sprang überall mit Rat und Tat ein und wußte dabei doch die eigene Person so bescheiden im Hintergrund zu halten, daß alle ganz entzückt von ihr waren.

„Sie ist doch anders, als ich sie in der Erinnerung hatte," sagte Frau Gerda anerkennend zum Major. „Viel süßsamer, selbstloser und bescheidener. Ich hätte mir gerade jetzt kein besseres Haustöchterchen als Hertha wünschen können und bin zu Tod froh, daß sie da ist, um all diese dummen Geschichten, wie Speisenfolge, Tischordnung usw. am Hochzeitstag und das Auspacken und Einordnen von Brittas Aussteuer zu besorgen. Ich habe ihr auch gleich erklärt, sie möge die Dienstboten anweisen, sich mit allen Fragen an sie wenden und mich in Ruhe lassen!"

Mit Britta hatte Hertha sich sogleich auf schwesterlich vertrauten Fuß gestellt, ihr das Du angetragen und suchte sich ihr auf jede Weise unentbehrlich zu machen, indem sie die Schüchterne, Unerfahrene mit Liebenswürdigkeiten, Ratschlägen und kleinen Hilfsdiensten überschüttete.

Oberlehrerin Mannert, die sich anfangs sehr warm um Britta angenommen, fühlte sich infolgedessen zurückgesetzt und behandelte sie nun wie einen fremden Gast, den man zwar beherbergt, aber seine eigenen Wege gehen läßt.

„Mach Dir gar nichts daraus, Herzchen", sagte Frau von Kiesebrech zu Britta. „Diese Mannert ist eine kleinstädtische, beschränkte Frau, die früher ohnehin kein Verkehr für Dich wäre. Wende Dich in allem an mich, wie eine Schwester die ich Dir ja eigentlich auch bin! Denn siehst Du, Hanns und ich sind doch immer wie richtige Geschwister miteinander gewesen und wenn ich auch durch meine Heirat lange ferne von Karolinenruhe war, so ist und blieb es doch immer meine wahre Heimat. Niemand kennt Hanns so genau wie ich es weiß, wie er alles haben will.

Und Britta, die Arglose, zweifelte keinen Augenblick an der Aufrichtigkeit dieser so herzlich gebotenen Freundschaft und dankte tief gerührt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Württemberg

Aus der Landeshauptstadt

Stuttgart, 13. Jan. Vom Landtag. Abg. Dangel (Ztr.) hat an das Staatsministerium eine Kleine Anfrage über die eine Gefahr bildende Zigeunerplage gerichtet.

Der Landtag wird am Donnerstag, den 24. Januar, seine Vollsitzung wieder aufnehmen, um in erster Linie das Kirchengesetz zu erledigen und einige kleinere Gesetzentwürfe sowie den Gesetzentwurf betr. Verminderung der Zahl der Abgeordneten zu beraten.

Nach einer Mitteilung des Frhrn. v. Freyberg-Allmendingen sind ihm aus der Industrie eine Reihe von Klagen zugegangen, daß trotz der Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung der Kohle das württ. Landesbrennstoffamt immer noch von jedem Wagen Kohle, der nicht durch dieses Amt bezogen wird, eine Gebühr erhebt. Die Regierung wird wohl eine Aufklärung geben müssen.

Kundgebung gegen die Ueberwachungskommission. Als am Samstag vormittag die feindliche Ueberwachungskommission vor dem Wehrkreiskommando (fr. Kriegsministerium) vorfuhr, entstand ein Auflauf. Die Menge gab laut ihrer Empörung Ausdruck und pfiff, dann wurden vaterländische Lieder gesungen. An einem der Kraftwagen wurde eine Scheibe eingeschlagen. Ein starkes Polizeiaufgebot verhütete weiteres.

Das beschädigte Auto war dasjenige des französischen Offiziers, der nach dem Vorgang kreidebleich wieder wegfuhr. Wenn nicht ein vorsorglich aufgestelltes Panzerauto der Schutzpolizei den feindlichen Autos den Weg durch die Menge gebahnt hätte, so hätten sich bei der Erregung der Menge schlimmere Dinge ereignen können. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor. — Der Vorgang wiederholte sich in Cannstatt, wohin sich die Kommission von Stuttgart aus begeben hatte.

Beschwerden des Viehverwertungsverbands. Eine zahlreich besuchte Versammlung des württ. Viehverwertungsverbands brachte eine Reihe von Beschwerden gegen störende Eingriffe der Behörden auf dem Stuttgarter Schlachtviehhof vor, die nachgerade unerträglich geworden seien. So müsse das Vieh aus Württemberg zuerst auf den Schlachthof nach Stuttgart geliefert werden, worauf es an außerwürttembergische Schlachthöfe verschickt werde. Dieses „Spazierenführen" des Viehs sei ebenso sinnlos, wie es unter der früheren Zwangswirtschaft das kostspielige Spazierenfahren von Brotgetreide und Kartoffeln gewesen sei, wodurch eine Unmenge von Lebensmitteln zugrunde gerichtet wurde. Die Versammlung führte ferner Klage, daß die Viehpreise von der Regierung herabgedrückt werden, obgleich die landwirtschaftlichen Erzeugerpreise sich unter dem Stand der Vorkriegspreise bewegen. Die Landwirtschaft werde gegenüber der Industrie ungleich behandelt. In einer Entschließung wurde das württ. Ernährungsministerium aufgefordert, die noch bestehenden Ausnahmebestimmungen für den Viehverkehr mit sofortiger Wirkung aufzuheben.

Ein Viehschleichhändler. Der Viehhändler Adolf Wolf, genannt Wolf Jakob aus Neidenstein (Baden), dem der Viehhandel in Baden wegen Unzuverlässigkeit untersagt worden war, übte seine Tätigkeit ohne Handelsschein auf dem Stuttgarter Viehmarkt aus. Vom Amtsgericht Stuttgart-Stadt erhielt er einen Strafbefehl über 5 Wochen Gefängnis und zehn Millionen Mark. Auf seinen Einspruch erhöhte das Wuchergericht jetzt die Strafe auf zwei Monate Gefängnis und 800 Goldmark.

Der Nickel. Die Stuttgarter Straßenbahn nimmt von heute an das frühere Nickelgeld wieder zum Nennwert in Zahlung und kommt damit einem Wunsch der Bevölkerung entgegen. An den öffentlichen Kassen werden die Nickelmünzen leider noch nicht angenommen.

Vom Tage. Am Freitag vormittag wurde in der Johannesstraße ein Feuermelder mutwillig in Bewegung gesetzt. Als Täter wurde der ledige Kaufmann Paul Koch festgenommen. Er hat zugegeben, in letzter Zeit mehrmals die Berufsfeuerwehr alarmiert zu haben. Schon in den Jahren 1920/22 hat er öfters die Feuerwehr alarmiert und, als er auf frischer Tat ertappt wurde, auf ihn verfolgende Zivilpersonen Schüsse abgegeben. Wegen dieser strafbaren Handlungen war er seinerzeit zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt worden.

In einer Fahrradfabrik in der Champignystraße wurde durch einen Brand bedeutender Schaden angerichtet.

Aus dem Lande

Blaubeuren, 12. Jan. Jagdglück. Zwei hiesige Jäger haben in der Blau zwei Prachtexemplare von Fischreihern zur Strecke gebracht. Es gehört zu den Seltenheiten, daß sich Fischreiher in den hiesigen Gewässern aufhalten.

Weingarten, 13. Jan. Lokalbahn. Am 15. Januar wird der Betrieb der Lokalbahn versuchsweise für die Dauer eines Monats wieder aufgenommen. Ergibt sich wieder ein Fehlbetrag, so hat die Stadtverwaltung ihn der Bahngesellschaft zur Hälfte zu ersetzen.

Vom Hohentwiel, 11. Jan. Verschüttet. Der 16jährige Fabrikarbeiter Riede von Riedheim brach in Singen durch eine zusammengefrorene Schlackenschicht ein, wurde verschüttet und erstickte.

Baden

Karlsruhe, 13. Jan. Das badische Unterrichtsministerium hat angeordnet, daß von Ostern 1924 ab Mädchen schon nach dreijährigem erfolgreichen Besuch der Höheren Mädchenschule (5. Klasse) in die Untertertia der Realgymnasiumsabteilung der Höheren Mädchenschule übertreten dürfen. Zur Erleichterung des Uebergangs an den Schulen wird ein dreistündiger unentgeltlicher Nachhilfeunterricht eingerichtet unter entsprechender Befreiung der Schülerinnen von einigen Nebenfächern. Bisher war der Uebertritt erst nach vier Jahren gestattet. Durch die Neuordnung sind die Mädchen den Knaben gleichgestellt.

Amtlich wird mitgeteilt, daß die Behauptungen einiger Blätter, es werde viel Mehl von Baden nach der Schweiz ausgeführt, durch die angestellte Untersuchung sich als durchaus unbegründet erwiesen hat.

Der Landwirt August Mondon von Großvillars bei Maulbronn wurde zu 60 Goldmark Geldstrafe verurteilt, weil er im Oktober v. J. nach Bretten Kartoffeln zu fünf Milliarden Papiermark geliefert hatte, während amtlich nur 3,75 Milliarden erlaubt waren. — Jetzt zahlt man 6 Billionen.

Dörlinbach b. Ettenheim, 13. Jan. Beim Bäumefällen wurde der 59jährige Taglöhner Landolin Göpper von einem umstürzenden Baum totgeschlagen.

Freiburg, 13. Jan. Unter der Anklage des Aufruhrs hatten sich drei Teilnehmer des Freiburger September-Kawalls vor der Strafkammer zu verantworten. Die Angeklagten hatten Schutzleute mit dem Messer bedroht und sie beschimpft. Der 26jährige Bauarbeiter Richard Schöpe und der 43jährige Hausbursche Hermann Harter wurden zu je 1 Jahr und der 47jährige Taglöhner Franz Karl Frischauf zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Ehemann der kommunistischen Landtagsabgeordneten Frau Unger, der 38jährige Maurer Karl Unger wurde wegen Widerstands, Körperverletzung und Gefangenenbefreiung von der Strafkammer zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — Unger hatte nach der Flucht seiner Frau in das besetzte Gebiet Offenburg, als sie auf Grund eines Haftbefehls im Dienstzimmer des Oberstaatsanwalts verhaftet werden sollte, auf den Oberstaatsanwalt und den Gerichtsnotar eingeschlagen und dadurch die weitere Flucht seiner Frau ermöglicht.

Freiburg, 13. Jan. Die Staatsanwaltschaft veröffentlicht eine Erklärung, aus der hervorgeht, daß tatsächlich durch die Saumlosigkeit des Bürgermeisters und des Gemeinderats in Saig eine Pause entstanden ist, wodurch die Verfolgung des Mörders der Eheleute Köpfer in Saig wesentlich erschwert worden ist.

Lokales.

Wildbad, den 14. Januar 1924.

Wintersport. Am gestrigen prächtigen Wintertag war es eine Lust, dem Wintersport zu huldigen, was denn auch ausgiebig geschah. Die liebe Schuljugend betätigte sich in der Hauptsache auf der Bätzuerstraße usw., während es die Erwachsenen zum Sommerberg hinauf zog, wo der Wintersportverein, dessen Pech bezüglich der Witterung in früheren Jahren fast sprüchwörtlich geworden war, sein Ski- und Rodelrennen abhielt. Ueber das Ergebnis desselben werden wir morgen des Näheren berichten. — Leider sind in letzter Woche hier beim Rodeln auch einige ernstere Unfälle vorgekommen. Möchten die Betroffenen recht bald und gänzlich wieder hergestellt sein!

Die Zerstörungen in der Neujahrsnacht, welche durch die leichtsinnig herbeigeführten Explosionen verursacht worden sind, sind nunmehr behoben. Es handelt sich um einen Schaden von ca. 1800 Mark (es gingen dem Vernehmen nach u. a. gegen 150 kleinere und größere Fensterscheiben in Trümmer). Die Scheiben an den kunstverglasten Fenstern des Eberhardbades sind ebenfalls wieder ersetzt worden, wenn auch nicht alle in den teueren Glasarten, wie sie früher vorhanden waren. Die Täter werden natürlich, soweit möglich, zum Schadenersatz herangezogen, unbeschadet der sonst noch zu erwartenden Strafe.

Devisen. Nach den Ausführungs-Bestimmungen der letzten, zum Teil abermals erheblich abgeänderten Devisenverordnung ist es (z. B. in Kurorten) den Aerzten, Hoteliers und Einwohnern nicht verboten, Bezahlung ihrer Leistungen oder veräußerten Gegenstände in fremdem Geld (Devisen) anzunehmen. Verboten ist aber nach wie vor, dafür Zahlung in ausländischen Geldsorten zu verlangen. Es ist daher bei Rechnungsausfertigungen erforderlich, nur in Goldmark zu fordern, wobei es gestattet ist, hinzuzufügen, daß auch Zahlung in fremdem Geld erbeten wird (oder gern gesehen würde) — Auf einem anderen Blatt steht freilich, ob man sich, wenn die Goldmark ihren jetzigen Wert behält, überhaupt noch nach Devisen drängen soll. Zurzeit stehen nur der amerikan. Dollar (USA-Dollar) und die schwedische Krone genau so hoch, wie vor dem Krieg. Der Dollar wird stets so hoch bleiben. Bei der Schwedenkrone will es auch so scheinen. Bei allen anderen fremden Geldsorten ist aber insofern Vorsicht geboten, als man sich stets regelmäßig danach erkundigen sollte, ob sie der Goldmark gleich oder aber unter ihr im Wert stehen. — Und noch eine ganz andere Frage ist, ob wir in Wildbad sehr viele Ausländer im kommenden Sommer sehen werden. Mit mehr wie großer Wahrscheinlichkeit, fast mit Sicherheit kann angenommen werden, daß wir heuer schätzungsweise einen mittleren Sommer bekommen dürften, sofern nicht ganz besondere Verhältnisse eintreten, welche heute niemand ahnen kann. Aber das ist, wie gesagt, nicht recht anzunehmen und wir werden wieder so gut wie sicher nur mit deutschen Besuchern zu rechnen haben. Wollen wir, daß sie kommen, wollen wir auch, daß sie wiederkommen, dann werden wir bei der künftigen Preisberechnung darauf Rücksicht zu nehmen haben. Was schon im letzten Sommer Gebrauch geworden war, nämlich die wöchige Vorauszahlung an den Vermieter und Hotelier, sollte versucht werden, beizubehalten. Sehr viele Gaststätteninhaber müssen auf diese Weise erst wieder zu dem unerläßlichen Betriebskapital kommen können.

Ausflug des Wirtevereins Wildbad. Am vergangenen Dienstag unternahm der hiesige Wirteverein eine wohlgelungene Schlittenpartie zum Besuch ihres Kollegen Zipperle nach Enzklösterle. Gegen ½5 Uhr kamen die Mitglieder des Vereins, sowie verschiedene geladene Gäste in fünf Schlitten am „Waldhorn" in Enzklösterle an. Beim Eintritt in den Saal war alles über die Aufmachung desselben überrascht, und man sollte auch in der Folgezeit nicht enttäuscht werden, denn was Herr Zipperle an lukullischen Genüssen bot, ist erstklassig zu nennen. Nach Einnahme des Kaffees blieb man noch einige Stunden in aller Gemütlichkeit beisammen. Unter meist humoristischen Reden der Herren Bopp (Vorstand), Bechtle und Kieser, sowie unter gesanglichen und musikalischen Vorträgen der Damen Bicker, Treiber und Bopp, sowie des Herrn Musikdirektors Frantz und des Herrn Wörishofer und einiger mit großem Beifall aufgenommener Couplets der Herren Wentz und Fritzsche verflog die schöne, aber leider zu kurze Zeit, wie von vielen behauptet wird, wie im Fluge. Es war für die Beteiligten ein Zeichen einer schönen Harmonie unter den Mitgliedern des Wirtevereins Wildbad.

Selbstmord. Bei Brötzingen wurde am Samstag abend auf dem Bahnkörper die Leiche eines ca. 25 Jahre alten Mannes gefunden, dem der Kopf vom Rumpf getrennt war. Entgegen anders lautenden Gerüchten wurde festgestellt, daß es sich hiebei um Selbstmord handelt.

Die Hühner im Winter. Häufig wird es vorkommen, daß im Winter die Hühner schalenlose oder sog. Fließeier legen. Man gibt dann am besten dem Weichfutter neben Kleie und Getreideschrot noch Knochenschrot, Fischmehl oder Fleischmehl hinzu. Außerdem müssen aber auch die Hühner Sand und phosphorsauren Kalk zur Verfügung haben. Körnerfutter wird stets zu empfehlen sein. Es ist also stets abwechslungsreiches Futter zu empfehlen, bei einer Erkrankung wird eine Fütterung in dieser Weise schon nach kurzer Zeit zum Erfolg führen.

Gefrorenes Obst wird oft unrichtig behandelt, so daß es nicht nur am Geschmack verliert, sondern auch unhaltbar wird. Falsch ist es, gefrorenes Obst in Wärme zu bringen, um es auftauen zu wollen. Besser bewährt sich, das Obst in Wasser zu legen und zwar in recht eiskaltes Wasser, dem Schnee und Salz hinzugefüllt werden kann. Bei einer Temperatur von nicht unter Null Grad wird dann das Obst langsam auftauen und seinen Wohlgeschmack behalten. Nach dem Auftauen muß das Obst trocken gelegt werden. Es wird dadurch auch eine längere Haltbarkeit des Obstes erreicht.

Allerlei

Julius Werner †. In Frankfurt a. M. ist Pfarrer Julius Werner, zuletzt an der Paulskirche daselbst, gestorben.

Die neue Stiftung Elsa Brandströms. Die schwedische Schwester Elsa Brandström, die sich während des Krieges durch ihre aufopfernde Tätigkeit für die deutschen Kriegsgefangenen in Rußland und Sibirien, wie auch nach dem Kriege durch ihre Stiftungen Marienborn-Schmeckwitz und Schreibermühle den Dank aller Deutschen verdient hat, vermochte kürzlich durch den Erwerb des Kinderheims Schloß Neusorge in Sachsen ihr hochherziges Stiftungswerk zu erweitern.

Burenspende. Durch die Witwe des früheren Präsidenten des Oranje-Freistaats, Steyn, sind als Sammlung der Schulkinder der Burenstadt Heidelberg 64 Pfd. Sterling (etwa 1250 Goldmark) für die Schulkinder in Heidelberg (Baden) übersandt worden.

Verhafteter Schwindler. Auf Veranlassung eines Geistlichen in Ludwigshafen a. Rh. wurde im dortigen kath. Gesellenheim ein Mann verhaftet, der sich als Prälat ausgab. Man glaubt den Schwindler gefaßt zu haben, der schon seit längerer Zeit in katholischen Kirchen Deutschlands und der Schweiz sein frevelhaftes Unwesen in Priesterkleidung getrieben.

Seltener Fund. Ein seltener Fund wurde im Steinbruch des Pflastermeisters Claus auf dem Wallberg bei Pforzheim gemacht, wo harter blauer Kalkstein gebrochen wird. In einem der ausgebrochenen, zentnerschweren Blöcke bemerkte man eine uralte Versteinerung. Diese erwies sich als ein noch im Ei sitzender Vogel, der schon ziemlich weit entwickelt war und einem jungen Hühnchen der Jetztzeit gleicht, wie es aus dem Ei schlüpft. Die Versteinerung hat etwa die Größe eines kleinen Hühnereis, etwa 3mal 4 Zentimeter.

Die erste Assessorin in Preußen. Am 7. Januar hat Frl. Dr. Munk die zweite juristische Staatsprüfung in Berlin bestanden und ist zur Assessorin ernannt worden. Die erste Assessorin entstammt einer Berliner Juristenfamilie.

Der Dessauer Marsch in Petersburg. Ein deutscher Kaufmann, der sich kürzlich geschäftshalber einige Zeit in Petersburg aufhielt, berichtet: Es war Sonntag. Wir saßen im Gasthof beim Frühstück. Da ließ uns ein eigenartiges fernes Geräusch aufhorchen. Wir blicken uns ungläubig fragend an, aber es war kein Zweifel: das war Militärmusik, die immer näher kam. Was da immer näher herandröhnte, war unseren Ohren so vertraut, es war der Dessauer Marsch, der alte wuchtige, schöne Preußenmarsch! In größter Spannung sahen wir dem Zug entgegen, den große Menschenmassen begleiteten. Es waren Seetruppen der russischen Kriegsmarine, die die Wache auf Kronstadt bezogen, von der Menge mit immer wiederholtem „Urrah!" bejubelt. In gleichem Schritt und Tritt marschierte die Volksmenge nach den Klängen des Preußenmarsches mit den Seeleuten, und als diese das Schiff zur Ueberfahrt bestiegen, wurde das „Urrah!" noch stürmischer. Wir blickten den Abfahrenden mit sinnendem Ernst nach. Das war — in Rußland!

Die kostbarste Schatzkammer der Welt. Demnächst werden in einigen Prunkgemächern des Palazzo Pitti in Florenz die Sammlungen Gemmen, Juwelen und Goldzieraten aus dem Besitz der Herzoge von Toskana endgültig untergebracht werden. Der wichtigste Bestandteil dieser Schätze wird durch die 84 Stücke gebildet, die nach 1737 trotz dem Ehevertrag zwischen der letzten Prinzessin aus dem Hause Medici und dem Großherzog Franz II. von Lothringen, der das Gegenteil bestimmte, nach Wien gebracht worden waren und die nach dem Weltkrieg an Italien ausgeliefert werden mußten. Den Kronjuwelen von Toskana werden die Schätze des sogenannten Gemmenkabinetts der Uffizien dieses weltberühmten Museums hinzugefügt. Ueberdies besteht der Plan, die Sammlung L. Carrand aus dem Bargello in den Schatz von Toscana aufzunehmen. Dies alles zusammen wird, wie man erwartet, an Kostbarkeit und Mannigfaltigkeit alle bestehenden Schatzkammern der Welt weit übertreffen.

Immer derselbe. Der prahlerische Abenteurer Annunzio, der immer die Welt von sich reden machen will und seit einigen Jahen zu diesem Behuf sich auf „italienischen Patriotismus" verlegt hat — was ihm neben schönen Geldeinkünften auch das „Nationalgeschenk" einer prachtvollen, einem deutschen Besitzer geraubten Villa in Oberitalien eingetragen hat —, ist auf ein neues Reklamemittel verfallen. Er hat für die in Südamerika lebenden Italiener eine Urne gestiftet, die, wie die Agenzia Stefani berichtet, Erde von allen italienischen Kriegsfronten enthält.

Sturmflut. Die atlantische Küste von der Bretagne bis Spanien ist am Mittwoch von einer schweren Sturmflut heimgesucht worden. Viele Schiffe wurden an den Felsen zerschellt. In St. Nazaire und Biarritz sind große Warenlager vernichtet worden.

Schiffsuntergang. Der 6000 Tonnen große amerikanische Dampfer „Komnios", mit 300 Reisenden an Bord, wollte auf der Fahrt von Konstantinopel im Schwarzen Meer bei heftigem Sturm in den Hafen von Trapezunt flüchten. In dem Nebel verfehlte er die Richtung und stieß auf die Felsen des Leuchtturms. Das Schiff sank so schnell, daß kein Reisender gerettet werden konnte.

Eis auf Venedigs Kanälen. Die Kälte in der Provinz Venedig ist derart stark, daß die Lagunen und Kanäle mit einer Eisschicht bedeckt sind. Seit Jahrhunderten ist derartiges nicht vorgekommen. „Einige Straßen" in Venedig können zu Fuß begangen werden.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

ep. **Das Buch der Menschheit.** Nach dem Bericht der Londoner Bibelgesellschaft hat die Zahl der Bibelübersetzungen sich seit 1900 um 180 weitere Ausgaben in fremden Sprachen vermehrt und ist bis zum Jahr 1923 auf 558 gestiegen. Mit diesen Uebersetzungen lassen sich drei Viertel aller Menschen erreichen.

Amerikanische Hilfe. Das amerikanische Kirchenkonzil, das 100 000 protestantische Kirchen vertritt, trat ohne Vorbehalt für ein deutsches Hilfswerk mit Lebensmitteln ein und befürwortete bei der Regierung den Antrag des Kongresses, Deutschland eine Lebensmittelanleihe von 70 Millionen Dollar zu bewilligen.

Die Londoner „Times" veröffentlicht einen Aufruf zur Linderung der Not in Deutschland. Der Aufruf ist von einer großen Anzahl hervorragender Engländer, darunter Macdonald, Asquith, General Smuts (Südafrika), und von vielen Behörden unterzeichnet.

Aus Finnland sind auf Weihnachten bedeutende Sendungen von Liebesgaben für Kinder und Studenten eingetroffen. — Die Beamten und Angestellten des ungarischen Parlaments haben ihren Kollegen im Deutschen Reichstag 546 400 Kronen übersandt.

Die schöne Müllerin verunglückt. Die in Berlin lebende Schriftstellerin und Malerin Marie von Olfers ist tödlich verunglückt. Als die 97jährige Greisin am Ofen saß, fiel eine glühende Kohle heraus und setzte die Kleidung in Brand. Ehe das Dienstmädchen aus der entfernt liegenden Küche zu Hilfe eilen konnte, hatte die Greisin den Verbrennungstod erlitten. Marie von Olfers war eine liebenswürdige und anziehende Persönlichkeit. Sie hat Friedrich Wilhelm III. und Goethe noch gekannt. Wilhelm Müller hat auf sie die Lieder der schönen Müllerin gedichtet, die Schubert so wundervoll in Musik gesetzt hat.

Die Bayreuther Festspiele werden zum erstenmal seit dem Krieg im kommenden Sommer in Neuyork wieder aufgenommen. Zu den Vorbereitungen wird Siegfried Wagner Ende Januar in Neuyork erwartet.

Anton Lang bei Coolidge. Wie die „Associated Preß" aus Cleveland meldet, hat der Oberammergauer Christusspieler Anton Lang eine Einladung des Präsidenten Coolidge erhalten. Er wird während der Baltimorer Woche persönlicher Gast des Präsidenten sein.

Musikhochschule in Wien. Die Wiener Staatsakademie für Musik wird Anfang Februar zum Rang einer Musikhochschule, der ersten in Oesterreich, erhoben. Als erster Ehrenrektor ist Richard Strauß in Aussicht genommen.

Der neue Weltmeister der Maschinenschreiber. Albert Tagora, ein zwanzigjähriger junger Mann aus Patterson bei Neuyork, hat bei einem Wettbewerb im Maschinenschreiben, der kürzlich in Neuyork zwecks Erlangung der Weltmeisterschaft zum Austrag gebracht wurde, alle bisherigen Rekorde mit einer Stundenleistung von 9120 Wörtern, oder 147 Wörtern in der Minute gebrochen. Um diesen Rekord aufzustellen, mußten die Finger des Schreibers die Tastatur 41 000mal in der Stunde betätigen, was einer Mittelleistung von zwölf Anschlägen in der Sekunde entspricht. Um sich einen Begriff von dieser Schnelleistung zu machen, muß man sich vergegenwärtigen, daß die Durchschnittsleistung eines Stenographen kaum 40 Wörter in der Minute beträgt.

ep. **Ein Land der Ehrlichkeit.** Ehrenvoll für das schwedische Volk ist ein Reiseeindruck, den ein kürzlich aus Schweden zurückgekehrter deutscher Pfarrer mitteilt. Als er auf dem ersten schwedischen Bahnhof, um sich zu erkundigen, mit schwerem Gepäck an der Hand um das Gebäude ging, fragte ihn der Bahnhofvorstand, der ihn beobachtet hatte, erstaunt, warum er sein Gepäck nicht abgestellt habe. Auf die Antwort des Geistlichen, er habe seines Eigentums sicher sein wollen, bemerkte der Beamte, in Schweden sei diese Vorsicht nicht nötig. In der Tat beobachtete unser Gewährsmann an verschiedenen Orten, wie schwedische Bauern, die in die Stadt kamen, und sonstige Reisende ihre Fahrräder und anderes Gepäck stundenlang dem Schutz der Oeffentlichkeit unbedenklich anvertrauten und nachher alles unberührt am Platz fanden. Schweden, das Land der Ehrlichkeit — und Deutschland?

Ein Tauchboot gesunken. Nach dem Zusammenstoß mit einem Schlachtschiff bei Portland ist ein Tauchboot der englischen Kriegsflotte mit der ganzen Besatzung von 30 Mann gesunken.

Ein amerikanisches Schlachtschiff hilflos im Sturm. Wie aus Norfolk (Virginia) gemeldet wird, wurde in der Nähe der Küste das Schlachtschiff der Vereinigten Staaten, „Louisiania", nachdem es 24 Stunden lang hilflos vor dem Sturme hergetrieben war, mit nur noch sieben Mann Besatzung aufgefunden.

ep. **Auch eine Ehereform.** In Sowjetrußland sind bei der kürzlich erfolgten Reform der Ehegesetzgebung die gesetzlichen Verpflichtungen der Ehegatten gegeneinander auf ein Mindestmaß beschränkt worden. Als Familienname kann der Name des Mannes, der Frau oder eine Zusammensetzung beider Namen von den Ehegatten gewählt werden. Die Scheidung der Ehe kann nach gegenseitiger Uebereinkunft beider Gatten durch einfache behördliche Eintragung oder bei dem Wunsch nur des einen Teils durch Prozeßverfahren erfolgen, wobei es keine bestimmten gesetzlich festgelegten Scheidungsgründe gibt.

Ueberfall auf einen Baukdirektor. Zwei Burschen, Brüder, hatten sich mit dem Pförtner einer Berliner Bank verbunden, um den Direktor abends nach Geschäftsschluß zu überfallen und zu berauben. Der Ueberfallene rief um Hilfe und er konnte rechtzeitig befreit werden. Die Räuber sind verhaftet. Sie hatten durch den Pförtner erfahren, daß der Direktor jeden Abend die Tageskasse der Devisen- und Notenbestände der Sicherheit halber mit nach Hause zu nehmen pflegte.

Ein Scheusal. In Altenburg wurde ein Dienstknecht verhaftet, dem nicht weniger als sechs Lustmorde bereits nachgewiesen sind.

Eine sonderbare Gespenstergeschichte läßt sich die „Daily Mail" aus Moskau berichten. Danach sind sämtliche Wachsoldaten im Kreml in den Streik getreten, und es ist bisher nicht gelungen, sie zur Wiederaufnahme ihres Dienstes zu bewegen. Der Grund zu diesem Streik ist folgender: Vor einigen Tagen hörte einer der vielen Posten, die in den Gemächern und Höfen des Kremls verteilt sind, einen schrecklichen Schrei. Er eilte hinzu und fand auf dem Boden ausgestreckt die Leiche eines seiner Kameraden mit einem Dolch in der Brust. Am nächsten Tag fand man einen anderen Wachposten bewußtlos auf der Erde liegen. Als er wieder zu sich gekommen war, erzählte er, der Zar Iwan der Schreckliche (1530—1584) sei ihm im Krönungsornat, eine Lanze in der Hand, erschienen. Mit Grabesstimme habe er ihm zugerufen: „Ihr habt Rußland zerstört und werdet dafür alle ausgerottet werden." Man nimmt in bolschewistischen Kreisen an, daß sich ein „Gegenrevolutionär" in den Kreml eingeschlichen hat und hier unter der Maske Iwans des Schrecklichen Unfug verübt.

Die Stadt ohne Schnee. Eine Stadt, der auch der stärkste Schneefall nichts anhaben kann, ist die Warmquellenstadt Wiesbaden. Ihr ältester Stadtteil, der rings um den Kranzplatz liegt, ist trotz des ungeheuren Schneefalls der letzten Wochen, der die Straßen der Neustadt und der näheren und weiteren Umgebung Wiesbadens meterhoch bedeckte, nicht nur vollkommen schnee- und eisfrei, sondern auch trocken geblieben. Die merkwürdige Erscheinung erklärt sich daraus, daß rings um den Kranzplatz nicht weniger als 30 heiße Mineralquellen entspringen, die mit einer Temperatur von 49—69 Grad als alkalische Kochsalzquellen zutage treten und sowohl zum Baden wie zum Trinken benutzt werden. Am Kranzplatz selbst, wo die Hauptquelle, der 69 Grad heiße Kochbrunnen zutage tritt, dürfte sicher in erster Linie dieser zur Freihaltung des Platzes von Schnee und Eis beitragen. Die alten Römer hatten an der Stelle des heutigen Kranzplatzes ihre großartigen Bäderanlagen aufgebaut, deren Struktur in den anschaulichen Nachbildungen des hiesigen Museums für Landeskunde zu erkennen ist. Wie weit das Gesamtquellengebiet sich erstreckt, erhellt daraus, daß neben dem Kranzplatze auch die Spiegel-, Gold- und Häfnergasse nicht nur vollständig schneefrei, sondern auch trocken sind, was nicht nur ein naturwissenschaftliches Wunder darstellt, sondern auch von der Stadt Wiesbaden dankbar begrüßt werden dürfte, da sie für dieses ganze Stadtgebiet niemals Schneeschippergebühren zu bezahlen hat.

Zahlungsunfähigkeit einer deutschen Operntruppe in Amerika. Die deutsche Operntruppe, die Amerika bereist, um Wagneraufführungen zu veranstalten, und der u. a. Kapellmeister Möricke vom Deutschen Opernhaus in Charlottenburg und Franz von Hößlin von der Großen Volksoper in Berlin angehören, hat ihre Zahlungsunfähigkeit angekündigt. Die Passiven betragen 86 000 Dollar. Die beteiligten deutschen Künstler, darunter vier vom Stuttgarter Landestheater, werden nicht unmittelbar betroffen, die Verluste hat der amerikanische Unternehmer zu tragen.

Einbruch im Stadttheater. Im Settiner Stadttheater haben Einbrecher 150 Gewänder, 60 Paar weiße Hosen, 60 Paar weiße Militärhosen, sämtliche „Gewänder" des Balletts, seidene Strümpfe, Trikots, sowie die ganze Gewand-Ausstattung für die Straußopern „Elektra" und „Rosenkavalier" gestohlen.

Kipper-Wipper. In Deggendorf (Niederbayern) ist ein großes Falschmünzernest aufgedeckt worden. Unter dem Zimmerboden versteckt fand man ein Verzeichnis der Verkäufer und Käufer von Gold- und Silbersachen und Schmuckgegenständen. Bis jetzt sind 60 Personen verhaftet. Das hergestellte Geld ist zum größten Teil nach Berlin verschoben, aber auch die Schweiz ist damit versehen worden.

Eisenbahnunfall. Beim Bahnhof St. Goar auf der Franzosenbahn Koblenz—Bingerbrück fiel von einem Güterzug die Ladung eines Wagens herunter, als eben in entgegengesetzter Richtung ein Personenzug vorbeifuhr. Acht Reisende dieses Zugs wurden verletzt, darunter drei schwer.

Beim Schneeschuhlauf ist ein Bergarbeiter in Obersteiermark dadurch tödlich verunglückt, daß der Bergstock brach und der Stumpf dem Unglücklichen durch den Unterleib 60 Zentimeter weit bis zu den Schultern in den Leib eindrang.

Englischer Humor. Der Filmschauspieler hatte in seinem Berufe mancherlei Gefahren getrotzt; als man ihm aber zumutete, neben einem Löwen zu sitzen und seine Mähne zu streicheln, weigerte er sich. „Haben Sie keine Furcht," meinte der Tierbändiger, „der Löwe ist mit Milch aufgezogen worden." — „Ich bin auch mit Milch aufgezogen worden," erwiderte der Schauspieler. „Ich bin aber jetzt ein Fleischfresser." (Daily News.)

Die Reichsindexziffer für Lebenshaltungskosten beläuft sich nach den Feststellungen des Stat. Reichsamts für den 7. Januar auf das 1,13 Billionenfache der Vorkriegszeit. Gegenüber der Vorwoche ist demnach eine Abnahme von 1,5 v. H. zu verzeichnen.

Herabsetzung der Eisenbahnfahrpreise. Infolge des starken Rückgangs des Personenverkehrs auf der Reichsbahn und der Einnahmen der Bahnverwaltung sollen voraussichtlich im März die hohen Fahrpreise wieder herabgesetzt werden.

Jäger habt Erbarmen! Da schon einige Wochen Wald und Fluren vollständig mit Schnee bedeckt sind und die Schneedecke vereist ist, sind dem Wild alle Nahrungsplätze verschlossen und es steht vor dem Hungertod. Es geht an alle Weidmänner die Bitte, sich um das Wild anzunehmen durch Freimachen von Futterplätzen wie Heiden, Brombeergesträuch; Hauen von Laubhölzer, Aspen, Eichen, Kirschbäume und diese gehauenen Zweige auf diejenigen Stellen legen, auf denen das Wild sich gerne aufhält. — Auf einem Bauernhof an der badisch-württembergischen Grenze stellten sich fünf Rebhühner ein, um im Hof ihre Nahrung zu suchen. Man kann daraus ersehen, wie groß die Nahrungsnot der Feldtiere im schneereichen Winter ist.

Angestelltenversicherung. Seit dem 1. Januar d. J. in Kraft gelten folgende Beitragssätze:

Gehaltsklasse:	Monatlicher Entgelt von mehr als	bis zu	Monatsbeitrag
A	—	50 Rentenmark	1,50 Rentenmark
B	50 Rentenmark	100 „	3 „
C	100 „	200 „	6 „
D	200 „	300 „	9 „
E	300 „	—	12 „

Auch für das vergangene Jahr dürfen Marken der früheren Klassen nicht mehr verwendet werden, sondern nur noch Marken der neuen Klassen A—E zu den obigen Preisen.

Seit 1. Dezember v. J. beträgt die Höchstgrenze der Versicherungspflicht monatlich [illegible] Goldmark; wer diese Höchstgrenze überschreitet, [illegible] erst mit dem ersten Tage des vierten Monats aus.

Erneute Notlage bei den Anstalten der freiwilligen Liebestätigkeit

ep. Nach Beratungen, die am 8. Januar bei der Hauptleitung für Wohltätigkeit zwischen den Vertretern der Behörden und der evangelischen und katholischen Anstalten für freiwillige Liebestätigkeit stattgefunden haben, soll eine Ersparnis von 25 Prozent der staatlichen Ausgaben für diese Anstalten erzielt werden, indem die letzteren für einen Teil ihrer Lehrkräfte auf die staatlichen Gehaltszuschüsse verzichten. Für die andern Lehrkräfte sollen jedoch diese Zuschüsse in der bisherigen Höhe weiter gereicht werden. Ferner wollen die Anstalten ihre Forderungen an Kostgeldern für die Behördenzöglinge im 1. Vierteljahr 1924 mit Rücksicht auf die Finanzlage des Staates und der Behörden möglichst niedrig halten. Durch diese beiden Zugeständnisse sehen sich die Anstalten aufs neue in eine bedrängte Lage versetzt, die nur durch erhöhte Opferwilligkeit der Bevölkerung ausgeglichen werden kann. An dem Betrieb der Anstalten kann ohne schweren Schaden für ihre Zöglinge und das Gemeinwohl nichts mehr abgebaut werden.

Handelsnachrichten

Dollarkurs (Berlin) am 12. Jan.: 4.2105 BrM. (unv.), London 1 Pfd. Sterl. 18.5 (19), Amsterdam 1 Gulden 1.63 (1.49), Zürich 1 Franken 0.740 (0.740).

Der französische Franken geht weiter zurück. An der Londoner Börse mußten für 1 Pfund Sterling 90.3 (gestern 88.50) Franken bezahlt werden. In Paris haben Teuerungsunruhen stattgefunden.

Die italienische Lira steigt und hat bereits den belgischen Franken, der bisher erheblich über der Lira stand, überholt.

Aufruf der Württ. Industrie- und Handelsnote. Die Württ. Industrie- und Handelsnote wird am 14. Januar zur Einlösung aufgerufen. Die Einlösungsdauer läuft vorläufig bis zum 15. Febr. Die Einlösung erfolgt bei der Württ. Vereinsbank.

Stuttgart, 12. Jan. Obstgroßmarkt. Tafeläpfel 15—22, Edeläpfel 22—29, Birnen 25—35 Pfg. d. Pfd. Apfelsinen 10—25, Zitronen 10 d. St.

Gemüsegroßmarkt. Kraut 3—4, Rotkraut 5—12, Bodenkohlraben 2—4, Schwarzwurzeln 40—60, Zwiebeln 15—20 d. Pfd., Rettiche 3—8, Sellerie 5—30, Endivien 5—18, Rosenkohl 10—35, ausländischer Blumenkohl 5—6 M die Steige (18 Stück), Kartoffeln 5—6 (4—5).

Landbutter 1.50—1.80, Molkereibutter 2.00—2.40, holländische Butter 2.80, Schweineschmalz 0.85—0.95, Margarine 0.65—0.95, Kokosfett 0.65—0.75, Speisefett 0.70, Rinderfett 0.60—0.65, Fettgänse 1.30—1.50 d. Pfd. Emmentalerkäse 1.80—2.20, Schweizer 1.80, Rahmkäse 1.00—1.50, Backsteinkäse 0.70—0.80, Mehl 0.18 bis 0.20, Weizengrieß 0.24—0.25 d. Pfd. Kalkeier 15—18 Pfg., frische Eier 18—22 d. St.

Von der bayrischen Grenze, 12. Jan. Butterpreis. Der Butterpreis beträgt in Rothenburg o. T. 1.20 M d. Pfd., ein Ei kostet 10 ₰.

Ludwigsburg, 11. Jan. Auf dem Viehmarkt waren 33 Stück zugeführt, wovon nur 5 Stück verkauft wurden. Die Preise bewegten sich für Kühe 220—240, Kalbinnen 460, Schmalvieh 62 bis 75 M je das Stück. Farren, Ochsen, Stiere und Rinder wurden nicht verkauft. Der Handel war sehr schleppend.

Winnenden, 12. Jan. Dem Schweinemarkt waren 94 Milch- und 21 Läuferschweine zugeführt. Preis für Milchschweine 13—16 M, für Läuferschweine 40—60 M je pro Stück. — Die Zufuhr zum Fruchtmarkt betrug 254 Ztr. Weizen, 16,5 Ztr. Gerste, 16 Ztr. Roggen, 203 Ztr. Hafer und 3,5 Ztr. Dinkel. Preis für Weizen 12—13 M, für Gerste 10—11 M, für Roggen 10—12 M, für Hafer 7—7,5 M und für Dinkel 9.50 M je pro Ztr.

Künzelsau, 12. Jan. Beim gestrigen Pferdemarkt ging der Handel sehr flau und die Zufuhr an Pferdematerial war sehr gering. Der Durchschnittspreis der wenigen gehandelten Pferde streifte 1000 Goldmark sehr nahe. — Die Zufuhr zum Schweinemarkt betrug 336 Milchschweine. Verkauft wurden 200, das Paar zu 18—35 M.

Nürtingen, 12. Jan. Schweinemarkt. Läuferschweine: Zutrieb 25 Stück, verkauft 4, Preis pro Stück 40—60 M. Milchschweine: Zutrieb 73 Stück, verkauft 50, Preis pro Stück 8—23 M.

Sulz a. N., 12. Jan. Vieh- und Schweinemarkt. Zufuhr: 3 Farren, 40 Ochsen und Stiere, 19 Kühe, 65 Rinder und Kalbinnen, 1 Kalb und 139 Milchschweine. Bezahlt wurden für Rinder ¾jährig 60—80 M, ½—1jährig 80—130 M, 1—2jährige 150—250 M, für trächtige Kalbinnen 250—470 M, für Kühe 150 bis 350 M, für Stiere ½—1jährig 60—120 M, 1—2jährig 120 bis 210 M, 2—3jährig 210—350 M.

Spaichingen, 12. Jan. Dem Viehmarkt wurden 48 Stück Rindvieh zugeführt. Bei flauem Handel wurden für Kühe 120 bis 500 M, Kalbinnen 400—435 M, Rinder 105—180 M bezahlt. — Auf dem Schweinemarkt betrug die Zufuhr 84 Stück. Der Preis bewegte sich für Milchschweine von 12—15 M pro Stück, für Läufer wurden 46 M pro Paar bezahlt.

Crailsheim, 11. Jan. Die Schranne notierte folgende Preise in Goldmark: Kernen 11,5, Weizen 11,5, Roggen 9,5, Gerste 8,5 bis 9, Haber 6,5 bis 7,5.

Leonberg, 11. Jan. Die letzte Holzversteigerung brachte der Stadtverwaltung außerordentlich hohe Erlöse. Tannenholz durchschnittlich 14—17, Buchen 26—30 M für den Raummeter. Die Steigerer sind selbst daran schuld, wenn sie solche Preise bezahlen müssen.

Ellwangen, 11. Jan. Der Nadelstammholzverkauf aus den Stadt-, Stiftungs- und Spitalwaldungen brachte Erlöse von 110 bis 130 Prozent der Landesgrundpreise (Forstlage). Der größte Tiefstand scheint überwunden zu sein.

Devisenkurse
(In Millionen)

Berlin	11. Januar Geld	11. Januar Brief	12. Januar Geld	12. Januar Brief
Holland	162892[illegible]	163507	161593[illegible]0	1624050
Belgien	186533	1874[illegible]	178558	1[illegible]9457
Norwegen	[illegible]2044	62[illegible]5	611461	614532
Dänemark	7[illegible]6105	759898	746130	749870
Schweden	1136153	1141847	1129170	1134830
Italien	186533	18746[illegible]	183[illegible]25	19[illegible]475
London	18254250	183457[illegible]	18154[illegible]00	18245500
Neuyork	41[illegible]8500	4210500	4189500	4210[illegible]00
Paris	211470	21253	20149[illegible]	202505
Schweiz	75[illegible]120	753880	747128	750872
Spanien	54[illegible]638	54[illegible]362	46[illegible]30	549370
D.-Oesterr.	[illegible]0,847	1[illegible]	[illegible]1,[illegible]95	[illegible]1,905
Prag	12568[illegible]	126315	125[illegible]86	125814
Ungarn	149[illegible]25	150.37[illegible]	158,602	159,398
Argentin.	138[illegible]38	1[illegible]834[illegible]2	1386525	1393475
Tokio	199[illegible]000	200[illegible]000	191[illegible]200	1924800

Lebenshaltungskosten (7. Jan.): 1130milliardenfache.

[illegible] verkaufen
Fritz Krauß

Höchste Tagespreise zahlen für
Altpapier
Lumpen u. Knochen
Geschw. FLUM.

2 neue Küchenbüffets
sind zu verkaufen.
Von wem, sagt die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Tüten und Beutel
in allen Größen, sowie gutes, zweckdienliches
Einwickelpapier
liefern zu billigsten Fabrikpreisen
Geschw. Flum, Papierhandlung
Karlstr. 187 — Tel. 97.

Junger, reiner
Wolfshund
zu verkaufen.
Zu erfragen bei Bäcker Haug.